
**VON DER REDAKTION
AUSGELESEN**

Michael Philipp: **Dürfen Kommunisten träumen? Die Galerie im Palast der Republik. Eine Dokumentation.** (Barberini Studien 1, hg. v. Ortrud Westheider/Michael Philipp). München/London/New York, Prestel 2017. 127 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-7913-5746-1. € 19,95



Wer als Sonntagsausflügler in Ostberlin seine Ostmark aus dem „Zwangsumtausch“ stilvoll loswerden wollte, der strebte zu den Cocktails der Foyerbar im zweiten Geschoss des Palasts der Republik („Weltniveau!“). Der Weg nach oben war flankiert von dicht gehängter, großformatiger Staatskunst, die dem westlichen Blick befremdlich erscheinen musste. Die Bilder

verschwanden nach der „Wende“ und mit der Aufgabe des Baus im Depot des Deutschen Historischen Museums, wo sie 1996 noch einmal kurz gezeigt wurden. Unrühmlich war die desavouierende Präsentation einer Auswahl von acht Bildern in der Weimarer Ausstellung „Offiziell/Inoffiziell. Die Kunst der DDR“ im Jahr 1999. Rühmlich dagegen das Erscheinen von Bernhard Heisigs *Ikarus*, des zweifellos besten Bildes der Galerie, in seiner Retrospektive 2010 im Reichstagsgebäude. Eine fundierte Auseinandersetzung mit den Werken konnte aber bis vor Kurzem nicht stattfinden.

Das Potsdamer Museum Barberini hat die Großformate nun aufwendig ausgestellt, und Michael Philipp hat eine hervorragend bebilderte Dokumentation vorgelegt, die das Gesamtkonzept der „Palastgalerie“ umfassend erläutert und seine Entstehungsgeschichte rekonstruiert. Das Motto „Dürfen Kommunisten träumen“ hatte der Bildhauer und störrische Altkommunist Fritz Cremer, der zum Leiter der Planungsgruppe bestellt worden war, gegen den Vorschlag „Kampf und Sieg des Sozialismus“ nur durchsetzen können, weil es ein Lenin-Zitat war. Er erkämpfte damit seinen Kollegen einen erstaunlichen Freiraum: Statt der Routine von Arbeiterbrigaden, Hochöfen oder Maurern auf dem Baugerüst gewann das Konzept in seinen besten Realisierungen historische Tiefe durch den Rückgriff auf

Antiken-Zitate und Mythologie. Die Ideologie des „humanistischen Erbes“ hat hier die auf Dauer darüber nicht glücklichen Funktionäre eingeholt.

VERANSTALTUNG

CfP: Symposium zur Verbandsgeschichte „Der Verband Deutscher Kunsthistoriker 1948 bis 1968/70. Die ersten zwanzig Jahre seines Bestehens“

Die Fachgeschichte der Kunstgeschichte wurde in den letzten 30 Jahren in vielen Bereichen beforscht. So wurde das Schicksal der exilierten Kolleginnen und Kollegen ebenso untersucht wie die Geschichte der Disziplin als Universitätsfach. Hingegen war die Vergangenheit des 1948 gegründeten Verbandes Deutscher Kunsthistoriker bislang noch nicht Gegenstand einer ausführlichen Betrachtung. Der Verband nimmt das zum Anlass, im Jahre seines 70-jährigen Bestehens und durchaus verspätet, erstmals die eigene Geschichte genauer in den Blick zu nehmen. Mithilfe des im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg lagernden Verbandsarchives sollen eingehendere Untersuchungen am Quellenmaterial unternommen werden und am 1. und 2. Oktober 2018 in einem am gleichen Ort stattfindenden Symposium diskutiert werden. Die Vorgeschichte des Verban-